

Jubiläumsduft und Sitzball vom Feinsten

Behindertensportgruppe Olten 27. Europa-Pokal im Sitzball und 50-Jahr-Jubiläum am Samstag, 12. Juni

Olten und die Freunde des Behindertensportes stimmen sich in den kommenden Tagen auf ein sportliches wie gesellschaftliches Grossereignis ein. Am Samstag, 12. Juni, feiert die Behindertensportgruppe Olten und Umgebung ihr 50-jähriges Bestehen, darin eingebettet der Europa-Pokal im Sitzball.

WALTER ERNST

Die Behindertensportgruppe Olten und Umgebung wurde 1961 gegründet. Hervorgegangen ist sie aus der Invalidentensportgruppe Olten. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Behindertensport hatte der Verein zum Ziel:

- Pflege von sportlicher Betätigung
- Durchführung von Schwimmkursen
- Durchführung von Turn- und Gymnastikstunden
- Pflege froher Gemeinschaft unter den Mitgliedern.

1978 wurde unter der Leitung von Elsbeth Peter erstmals Sitzball angeboten, das sich mittlerweile zu einer Sportart von höchstem Niveau entwickelte. Wenn die Rede von Sitzball und den besten «Rutschern» in diesem Land ist, dann führt kein Weg an den Oltner Leistungsträgern, angeführt von Agnes Hubeli sowie Paul Probst, vorbei.

Wir haben Paul über die Schultern geschaut:

Die Behindertensportgruppe (BSG) Olten feiert heuer ihr 50-jähriges Bestehen. Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?
Paul Probst: Grundsätzlich bin ich erst 30 Jahre Mitglied. Meine Berufung ist Sitzball. Die Highlights in diesen drei Jahrzehnten sind die drei Meistertitel. Ferner der alljährliche Plusport in Magglingen und natürlich im gesellschaftlichen Bereich das Bräteln sowie der Chlausenhock.

Was waren die eigentlichen Beweggründe – neben den traditionellen Institutionen wie zum Beispiel Procac – eine Sportgruppe ins Leben zu rufen?

Probst: Procac als Organisation für Menschen mit einer Behinderung bot 1960 nicht spezifisch Sport an. Ein paar Individualisten boten 1960 Behindertensport an. Die Folge war eine Mitgliedschaft bei Behindertensport Schweiz. In den Anfängen wurde zum Schwimmen ins Bad Ramsach eingeladen. Später kam Turnen dazu, womit sich das Interesse sprunghaft erhöhte (heute 74 Mitglieder). Der Aufschwung wurde dazu benutzt, zweigleisig zu fahren und mit Sitzball auch die Ballspiele als Mannschaftssport zu fördern.

Sitzball – was nun?

Probst: 1978 besuchte Elsbeth Peter einen Sitzballkurs. Ihre Begeisterung übertrug sich bald auf die Mitglieder und damit war der Startschuss gefallen. Nur zwei Jahre später wurde in Olten die erste Sitzballmeisterschaft organisiert. Übrigens seit 1982 frönte ich dem Hobby Sitzball.

Wie fühlen Sie sich als frisch gebackener Schweizer Meister?

Probst: Wegen eines Todesfalles war ich an der Teilnahme verhindert. Die Freude über den Titelgewinn war natürlich riesig, weil das Team ohne Ambitionen nach St. Gallen reiste.

Das nächste, unmittelbar bevorstehende Ziel dürfte nun mit der Nationalmannschaft der Gewinn des Europa-Pokals vor Ihrer Haustüre sein?

Probst: Nicht mehr als ein Wunschdenken. Es dürfte schwierig werden, weil wir nicht in Bestbesetzung antreten können. Realistisches Ziel ist es, ein Spiel zu gewinnen und nicht Letzte zu werden. Klarer Favorit ist die deutsche Nationalmannschaft.

Was hat sich in dieser etwas speziellen Sportart im letzten Jahrzehnt augenfällig verändert?

Probst: Sitzball ist in jeder Beziehung anspruchsvoller geworden. Neben der verfeinerten Technik und dem höheren Rhythmus setzt es physische Kraft voraus. Nur noch körperbehinderte Sportler spielen heute Sitzball auf höchstem Niveau und dies im Gegensatz zu untern Ligen.

Sie sind Cheftrainer der Nationalmannschaft. Wen haben Sie für den 12. Juni nach Olten aufgeboten?

Probst: Marcel Knellwolf (Thurgau), Heinz Lutz (Wohlen), Walter Widmer (Sursee) sowie Marcel Ragaz, Agnes Hubeli, Urs Ramel (alle Olten). Als Spielertrainer werde ich das Team zusätzlich verstärken.

Sie sind also Trainer, Leistungsträger, SSBV-Präsident, Mannschaftsbetreuer und Kassier der BSG. Wohl aus Leidenschaft und als Persönlichkeit auf Lebzeiten in diesen Funktionen tätig?

Probst (lacht): Das weiss man nie so genau. Aus Anlass des Jubiläums 25 Jahre Sitzball-Vereinigung haben wir uns um die Durchführung des Europa-Pokals entschlossen, um mit Freunden zu feiern.

Was erwartet die Besucher an diesem Samstag?

Probst: Sitzball auf höchstem Niveau. Im Rahmen des anschliessenden Nachessens findet ein schlichter Festakt statt, in dessen Mittelpunkt ein musikalisches Highlight steht. Erwartet wird auch eine Delegation von Plusport-Behindertensport Schweiz.

Ein Blick ins Teilnehmerfeld des Europa-Pokals lässt Zweifel aufkommen, ob der Event diese Affiche noch verdient. In der Tat ermitteln sieben deutsche Teams sowie die Schweizer Nati den Pokalsieger. Wo bleibt die Konkurrenz?

Probst: Die Österreicher fühlen sich durch die Schiedsrichter benachteiligt, weshalb sie eine Absage erteilten. Wir sind bemüht, in Afrika neue Freunde zu gewinnen und sie für unseren Sport zu begeistern.

Konkret?

Probst: Seit 2005 findet alle zwei Jahre in diesem Land ein Turnier statt. Initiant ist Werner Brawand, der als Delegationschef amtiert.

Glauben Sie angesichts dieses Schrumpfungsprozesses trotzdem an eine Zukunft dieses europäischen Wettbewerbs?

Probst: Ich glaube weiterhin daran. Die Problematik ist die Tatsache, dass Sitzball nicht mehr den gleichen Stellenwert besitzt wie früher. Dazu fehlen auch meist die finanziellen Mittel. Trotzdem: Der Wettbewerb hat sich etabliert.

Teilnehmerschwund zum



GALLIONSFIGUR Wenn die Rede von Sitzball ist, dann führt kein Weg am Oltner Leistungsträger Paul Probst vorbei. w.e

Zweiten: Auch der Dreitannen-Cup steht im Zeichen des Zweikampfes Schweiz – Deutschland. Sechs deutsche Teams stehen drei Schweizer Vertretungen gegenüber. Bern 81, Chur, Sursee und Limmatal usw. glänzen durch Abwesenheit. Der Wandel als das Beständigste in unserer Gesellschaft scheint auch vor

dem Sitzball nicht Halt zu machen?

Probst: Da gilt es zu relativieren: Bern 81, Sursee und Wohlen stellen Spieler für die NM ab. Chur und Limmatal haben sich seit längerer Zeit mangels Mitglieder aus dem Meisterschaftsbetrieb zurückgezogen.

Seit 2005 sind Sie Präsident

der Schweizerischen Sitzball-Vereinigung. Ihre persönliche Bilanz nach fünf erfüllten Jahren?

Probst: Ich muss mich alle Jahre zum Weitermachen motivieren. Tatsache ist, dass die Basisarbeit in den Vereinen vernachlässigt wird. Schliesslich kann ich ja nicht selbst in den Vereinen noch Mitglieder akquirieren. Im

Interesse eines vernünftigen Wachstums wäre ein genereller Motivationschub an der Basis wünschenswert.

Sie haben einmal in einem Interview gesagt, dass es glücklicherweise immer weniger Behinderte gäbe und andererseits auch in dieser Sparte das Interesse Richtung Individualsport verlagere. Trifft dies immer noch zu?

Probst: Ja gewiss, und immer mehr. Alle Mannschaftssportarten im Behindertensport haben Probleme. Man versucht zwar den Abwärtstrend zu stoppen, doch es scheint ein schwieriges Unterfangen zu sein. Aber auch im Behindertensport stirbt bekanntlich die Hoffnung zuletzt.

Glauben Sie, dass, wenn Sitzball eine Paralympic-Disziplin wäre, der grosse Durchbruch geschafft werden könnte?

Probst: Dessen bin ich nicht überzeugt. Um eine Chance zu haben, dass Sitzball olympisch wird, müsste es in anderen Ländern ebenfalls Fuss fassen. Wie bereits erwähnt, da fehlen Geld und die Strukturen, weshalb diese Frage schlicht nicht schlüssig beantwortet werden kann.

Ihre persönlichen Zielsetzungen für den nächsten Samstag?

Probst: Ich wünsche mir natürlich viele Zuschauer und Freunde des Sitzballsportes. Ferner hoffe ich auf einen Exploit unserer Nationalmannschaft und schliesslich, dass der spektakuläre Anlass allen in nachhaltiger Erinnerung bleibt.

ZUR PERSON

Name: Probst

Vorname: Paul

Geboren: 6. November 1960

Beruf: Sachbearbeiter

Zivilstand: Verheiratet mit Käthi, Vater einer Tochter Lisa sowie eines Sohnes Timo

Wohnt: Olten

Hobbys: Sitzball, Skifahren und Familie.



SMASH PROBST Durch die Schweizer Nationalmannschaft wird Sitzball auf höchstem Niveau geboten. w.e